

# CHRONIK DER ZEIT

## Am Yalu

Wir hatten den Korea-Krieg fast vergessen, nur er hat uns nicht vergessen. Man muß es wiederholen, er — alles was an ihm hängt und woran er hängt — geht uns zutiefst an. Bis in den Alltag hinein, bis zum Inhalt der Lohntüte bestimmt er mittelbar noch immer unser Dasein. Friede oder Krieg in Korea entscheidet weitgehend über den Gang der Weltrüstung; und was für Rüstung ausgegeben werden muß — ganz gleich übrigens in welchem Teil der Welt —, fehlt in unserer Lohntüte.

Ein halbes Jahr verhandelte man über den Waffenstillstand. Nordkoreaner und Chinesen boten seinerzeit den Stillstand an, als die Waage des Kriegs sich zu ihren Ungunsten neigte. Das halbe Jahr Verhandlungen hat ihnen ermöglicht, ihre Militärmacht wieder aufzubauen. Die USA und ihre Verbündeten glaubten damals, die Chance des Waffenstillstands nicht verschmähen zu sollen — zumal die Alternative, die völlige Brechung des gegnerischen Willens durch einen totalen militärischen Sieg, nahe an die Gefahrenzonen des internationalen Krieges heranzuführt.

Bis zum 23. Juni schwellte der Krieg, nur kleine Gefechte fanden statt. Es war die „Im Westen nichts Neues“-Atmosphäre, die an der Front herrschte; die militärischen Operationen waren unbedeutend, außer für jene, die es dabei traf. Am 23. Juni bombardierten nun Luftstreitkräfte der UNO in einem Großangriff die Kraftwerke am Yalu-Fluß. Die Heeresberichte klangen wie gewohnt: die Flieger hätten ein Meer von Flammen und Zerstörung hinter sich gelassen — riesenhafte Rauchpilze seien am Himmel zu sehen gewesen, und die Kraftwerke wären nur mehr ein Haufen von Schrott. Die Kraftversorgung Nordkoreas und Chinas (besonders der Mandschurei) könne als schwer beeinträchtigt bezeichnet werden.

Die neue Luftoffensive ist um so bemerkenswerter, als sie nicht militärische Ziele im engeren Sinne im Auge hatte. Sicher stellen die Kraftwerke am Yalu-Fluß, an der Grenze zwischen Nordkorea und China, Kriegspotential dar, aber auch Friedenspotential. Ihre Zerstörung lähmt auch die industrielle Wirtschaft Chinas und Nordkoreas im Frieden. Die Luftangriffe könnten auch als Teil eines Wirtschaftskrieges gegen China und Nordkorea durchgeführt werden. Die drohende Eroberung der Kraftwerke durch die Armeen MacArthurs am Ende des vorigen Jahres machte seinerzeit die chinesische Intervention im Korea-

krieg fast unvermeidlich. Von diesen Kraftwerken ist China auf Gedeih und Verderb abhängig, und China konnte sie wohl kaum in die Hände einer Macht fallen lassen, zu der die Beziehungen Chinas mindestens unklar und ungewiß sind. Die Luftangriffe sind eine totale und elementare Bedrohung Chinas oder wenigstens die Drohung mit einer solchen elementaren Bedrohung. Es ist die Drohung mit einem Krieg, „der aufs Ganze geht“ und mit unausweichlicher Notwendigkeit den Gesamtkrieg mindestens mit China und Nordkorea nach sich ziehen müßte. Die Alternative, die am Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen vor den Mächten stand, Waffenstillstand oder großer Krieg mit China, allermindestens mit China, taucht erneut auf. Es gibt den koreanischen Dingen eine unheilvolle Bedeutung für uns alle.

Die „Asiaten“ in der amerikanischen Politik, die Leute, die das Schwergewicht der USA-Weltpolitik von Europa auf Asien verlagern wollen, sind höchst befriedigt. Der republikanische Senator Taft erklärte, daß das längst fällig gewesen wäre. Er empfahl gleichzeitig erneut die Bombardierung der Stützpunkte Chinas in der Mandschurei. Man darf auch nicht vergessen, daß MacArthur „key-noter“ . auf dem Konvent der republikanischen Partei war, auf dem im Juli 1952 der Präsidentschaftskandidat der republikanischen Partei nominiert wurde (key-noter ist der Mann, der die Eröffnungsansprache hält und dem Kongreß die Schlüsselnote - die key note — gibt).

Der verworrene Weltzustand, den wir noch immer gern vergessen, wird auch besonders dadurch beleuchtet, daß die USA den Engländern nichts von ihrem Plan eines Angriffes auf die Kraftwerke gesagt haben. Selbst der britische Verteidigungsminister Lord Alexander, der kurz vor diesem Angriff Korea besucht hat, erfuhr nichts von den Plänen der USA. Ein Beschluß, der für die asiatische Politik der USA und für die Weltsituation ungeheure Folgen nach sich ziehen kann, wird ohne die Konsultierung aller derer getroffen, die in der Auswirkung dieses Beschlusses in unabsehbare Dinge hineingerissen werden können.

In den Stellungnahmen zur Bombardierung der Kraftwerke überwiegt die Besorgnis vor einem offiziellen Eingreifen Rotchinas in den koreanischen Krieg. Der indische Ministerpräsident Nehru erklärte, er sei darüber beunruhigt, daß die Zukunft der Vereinten Nationen und die Entscheidung über

Krieg und Frieden von einem militärischen Befehlshaber abhängen könne, der seiner Aufgabe entsprechend mehr an örtliche militärische Ziele denke als an die alle Mächte der Welt betreffenden großen politischen Fragen. Der ehemalige britische Verteidigungsminister Shinwell sprach sich für die Einberufung einer Konferenz zur Erörterung der Lage im Fernen Osten aus, weil eine Ausdehnung des Koreakrieges unter allen Umständen verhindert werden müsse.

Sicherlich tragen die Vereinigten Staaten in Korea die Hauptlast des Krieges und der Verantwortung — aber nur in Korea.

MacArthur hat in einer seiner jüngsten Reden erklärt, daß die freie Welt am Yalu, nicht an der Elbe verteidigt werde. Am Yalu werde die Schlacht geschlagen werden, die den Sieg der Freiheit und der Kultur verbürgen werde. Wenn das zur Schlüsselnote der amerikanischen Außenpolitik werden sollte, dann könnte es leicht die Todesglocke für Europa sein.

### Die Antwort der Sowjets

Es ist nicht viel geschehen — mindestens scheinbar nicht — als die Bundesrepublik den Generalvertrag unterzeichnete: Die Sowjets haben nicht sehr auffällig und nicht sehr tiefgreifend darauf reagiert. Sie haben zwar Unglück über unzählige Familien gebracht; aber im Weltraum ist es fast bedeutungslos. Besorgte Gemüter hatten prophezeit, daß der Generalvertrag zum Präventivkrieg der Sowjetunion führen werde. Die Blockade von Berlin wurde als das mindeste bezeichnet, was auf die Unterzeichnung des Generalvertrages folgen würde. Dann aber erwies sich erneut, daß all diese Dinge als allzu simpel angesehen werden. Die Sowjets sind nicht zu „provizieren“, eine tröstliche und auch erschreckende Tatsache. Sie werden nie einen Krieg führen, wenn sie ihn selbst nicht wollen. Wenn sie den Krieg je wollten, dann würden sie immer selbst den Zeitpunkt wählen. Wenn sie den Krieg nicht wollen, dann sind sie durch fast gar nichts in diesen Krieg hineinzuprovizieren. Dafür ist ein sprechendes Beispiel das Verhalten Stalins im Jahre 1941. Wenn sie aber heute nichts tun, besagt das nicht, daß sie nicht morgen etwas tun, in einem Augenblick, den sie selber gewählt haben, und den sie als den zweckmäßigsten ansehen. Der Vorwand ist für sie immer da; denn sie befinden sich ja in einem Zustand der Dauerbeschuldigung gegen den Westen. Will man in der Wirklichkeit „aktiver“ werden, dann braucht nur die Walze auf etwas lauter gestellt zu werden.

Für das erste sind die Maßnahmen der Sowjetregierung, die auf die Unterzeichnung des Generalvertrages folgten, ein „als ob“.

Die Sowjetregierung tut, als ob sie etwas gegen den Generalvertrag täte. Die Maßnahmen sind hauptsächlich Geste und Demonstration, auch wenn sie über viele Menschen viel Leid und Sorgen bringen.

Morgen oder übermorgen könnten aber alle diese Maßnahmen eine düstere Bedeutung erlangen. Heute sind sie als Maßnahmen der großen Politik noch harmlos; morgen können sie eine schreckliche Rolle spielen. Sollte je — das ist die schreckliche Nebenbedeutung der Maßnahmen! — eine Aktion gegen die Bundesrepublik aus der Sowjetzone heraus vorbereitet werden, dann müßte zuvor eine völlige Abriegelung der beiden Zonen erfolgen. Solche Maßnahmen und Aktionen sind nicht von heute auf morgen einzuleiten. Sie brauchen eine gewisse Tarnung. Die Sowjetunion ist gewohnt, im völligen Geheimnis zu leben. Der Sowjetstaat hat das Geheimnis zu einer Wissenschaft gemacht; kein Staat lebt so vollkommen in der Dunkelheit und in der Verborgenheit. Das Geheimnis ist der Lebensatem der östlichen Welt. Solange die Abriegelung nicht vollkommen ist, gehört die Welt östlich des Eisernen Vorhanges nicht völlig zur sowjetischen Welt.

Das Fenster der Welt, das in die Sowjetzone hineinschaut, ist aber noch immer da: Berlin! Es wäre wohl zu gefährlich, dieses Fenster zu zerschlagen und zu beseitigen. Die Welt würde die Annexion Westberlins durch irgendeine Gewaltmaßnahme kaum mehr dulden. Die Sowjets haben es daher auch unterlassen, die Blockade anzuwenden, die sie nichts weiter als ein paar Straßensperren kosten würde. Aber die Sowjets treffen Vorkehrungen, daß sie das Fenster zuziehen können — wenn es in irgendeiner Hinsicht ernst werden sollte. Sie bereiten auch die Maßnahmen vor, die dereinst eine Blockade lückenlos und total gestalten können. Was die Sowjets jetzt tun, ist nichts Schlimmes, aber es dient dem Zweck, einmal ein Schlimmes möglich zu machen.

Inzwischen bauen die Sowjets auf die Auswirkung der Berliner Wirtschaftskrise. Auch die intensivste Hilfe der Bundesrepublik und der westlichen Welt kann die ungesunde Lage und Stellung Berlins nicht aus der Welt schaffen. Berlin ist auf die Dauer ohne Deutschland nicht lebensfähig.

### Viermächtekonferenz

Alle Welt ruft nach der Viermächtekonferenz zwischen den Vereinigten Staaten, der Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich, die klären soll, ob eine Aussicht auf Wiederherstellung der deutschen Einheit und einen deutschen Frieden besteht. Daß die Wiederherstellung der deutschen Einheit die Frage der Fragen ist, bestreitet niemand mehr. Die Wiederherstellung der deutschen Einheit wäre der stärkste und viel-

leicht sogar der einzige Beweis, daß ein Ausgleich zwischen den Mächtegruppen und ein friedliches Nebeneinander zwischen ihnen möglich ist. Sie wäre ein neuer Augenblick in der deutschen Geschichte und würde die Bahn für einen sozialen und wirtschaftlichen Aufschwung öffnen, indem sie den Völkern die Last der großen Rüstung abnimmt und den Zustand der Furcht, der lauernden Angespanntheit beseitigt.

Nur können keine Parlamentsdebatte und keine Resolution die Viermächtekonferenz herbeiführen. Die erfolgreichen internationalen Konferenzen in der Geschichte bestätigten nur das, was vorher schon auf diplomatischem Wege vereinbart wurde. Der Vertrag wurde zwar endgültig auf der Konferenz abgeschlossen; aber seine Grundzüge standen in aller Regel schon vorher fest.

Eine erfolglose internationale Konferenz über die deutsche Einheit aber wäre schlimmer als keine! Man fängt nach einer gescheiterten Konferenz nie da an, wo man aufgehört hat. Jede, gescheiterte Konferenz schleudert die Menschheit im Gegenteil nur weiter zurück. Klarheit darüber, ob die Sowjetunion die deutsche Einheit wahrhaft will, kann auch eine Viererkonferenz nicht auf schlüssige Weise erbringen. Wären fehlgeschlagene Konferenzen über den deutschen Friedensvertrag ein Beweis dafür, daß eine Einigung der vier Großmächte über Deutschland schlechthin unmöglich ist, dann wäre der Beweis längst erbracht. Fehlgeschlagene Konferenzen über den deutschen Friedensvertrag gibt es schließlich in Hülle und Fülle, und an Beweisen für den schlechten Willen der Sowjets fehlt es auch nicht. Tritt jetzt eine Konferenz zusammen und scheitert sie — es ist für beide Teile kinderleicht, sie zum Scheitern zu bringen — dann wird es auf beiden Seiten genug Stimmen geben, daß der Fehlschlag der Konferenz ein Beweis dafür sei, daß die andere Seite die Verständigung und die deutsche Einheit, gar nicht will. Wir haben schon zuviel Konferenzen erlebt, die nur einberufen wurden, damit ihr Fehlschlag den schlechten Willen der anderen beweise und die Begründung für die eigenen Pläne liefere.

Die alte vielgeschmähte Diplomatie pflegte internationale Konferenzen nur einzuberufen, wenn ihr Erfolg feststand. Die Vorverhandlung ist immer das Entscheidende. Die Einigung über den Beratungsgegenstand und die Vorbereitung einer Verhandlungsgrundlage bringen die Wende und den Fortschritt. In diesem Stadium und nicht erst auf Konferenzen wäre der Beweis für die guten oder schlechten Absichten der Sowjetunion zu erbringen. Der abzuschließende Vertrag braucht nicht vorher in allen Zügen und allen Einzelheiten absolut festzustehen, aber die Grundlagen und die

großen Linien einer Abmachung müssen vor der Konferenz schon einigermaßen sichtbar sein. An Einzelheiten scheitert sicher noch manchmal ein Vertrag, aber das Grundgefüge und das Modell einer Verständigung müssen fertig auf dem Tisch liegen, wenn die Unterhändler zusammenkommen.

Diese Vorbereitungen müssen im geheimen getroffen werden. Mit öffentlichen Notizen und Kundgebungen kommt kein internationaler Vertrag zusammen. Es ist auch kein besonders sinnvolles Unternehmen, Mächten und Gewalten dieser Welt zu irgend etwas zuzureden, die bisher ihre Entscheidungen fast ausschließlich nach eigenem Ermessen zu treffen pflegten.

Eine Verständigung über die deutsche Einheit kann nur als ein großer Ausgleich von weltpolitischem Ausmaß erfolgen, bei dem es nur Zug um Zug, bar um bar zugehen kann. Es ist ungereimt, Vorbedingungen zu stellen und Vorleistungen zu verlangen, wenn nicht offenkundig wird, was der andere dafür als Gegenleistung bekommt. Wenn man etwa freie deutsche Wahlen als Vorbedingung für irgendeine Verhandlung über die deutsche Einheit verlangt, dann muß man wissen, daß dadurch jede echte Abmachung über die deutsche Einheit unmöglich wird. Freie deutsche Wahlen bedeuten, daß die SED-Herrschaft in der Ostzone in die Luft gejagt wird. Ein paar Stunden, nachdem die Wahlurnen geöffnet würden, sind die Sowjets ihre Zone in Deutschland losgeworden. Sicherlich ist die Wiederherstellung der deutschen Einheit nicht ohne freie gesamtdeutsche Wahlen möglich. Es gibt in der Tat keine echte deutsche Einheit ohne Wahlen in Freiheit. Aber es ist unmöglich, diese freien Wahlen als eine Vorleistung zu verlangen, wenn nicht ganz offenkundig wird, was für die Vorleistung auf der anderen Seite geboten und gegeben werden soll. Es ist sicherlich verwerflich, daß die Sowjets den Deutschen die Selbstbestimmung verwehren; aber es ist unrealistisch, zu erwarten, daß sie auf die Herrschaft über ihre Zone verzichten werden, bevor sie ganz klar und deutlich wissen, was sie für diesen Verzicht erlangen können.

Der Kampf gegen die Geheimdiplomatie war in Ordnung, so lange es ein Ringen gegen die Geheimverträge war. Das Schicksal der Völker soll in der Tat nicht durch Abmachungen bestimmt werden, die die Völker selber gar nicht kennen. Aber so lange die Verhandlungen über die Vorbereitung und die Einberufung der Viermächtekonferenz öffentlich geführt werden, tut man gut daran, ganz wenig Hoffnung zu hegen, daß die Konferenz zustande kommt, und noch weniger Hoffnung, daß sie nützliche Ergebnisse bringt.